

«In die Freude über Neues mischt sich an persönlichen Wegmarken immer auch Wehmut darüber, Abschied nehmen zu müssen.»



Elisabeth Seifert

Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Tag für Tag schliessen wir viele Dinge ab und wenden uns immer wieder etwas Neuem zu. Während wir im Alltag dieses ständige Abschliessen und Neuanfangen kaum als besonders wahrnehmen, werden wir uns dieser Tatsache vor allem dann bewusst, wenn entscheidende Veränderungen anstehen – in unserem Leben oder im Leben unserer Angehörigen und Freunde. Der Schul- oder Lehrabschluss etwa, der erste Freund, die erste Freundin, das Gründen eines eigenen Haushalts, die Geburt eines Kindes, der Wohnort- und Wohnungswechsel oder auch eine neue Arbeitsstelle.

In die Freude über Neues mischt sich an solch persönlichen Wegmarken immer auch Wehmut darüber, Abschied nehmen zu müssen: von einem Lebensabschnitt, von lieb gewordenen Gewohnheiten, Tätigkeiten und Menschen. Zur Wehmut über den Abschied kommen die Unsicherheit und die Sorge über das unbekannte Zukünftige. Sind wir oder unsere Lieben den Herausforderungen gewachsen? Finden sie sich, finden wir uns in der neuen Lebenssituation zurecht?

«Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre neue Bindungen zu geben», fordert uns der Schriftsteller Hermann Hesse in seinem Gedicht «Stufen» in poetischer Art und Weise auf. Und er erklärt auch weshalb: «Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.»

Diese ständig neue Perspektiven öffnende Reise ist für Hesse selbst im hohen Alter nicht zu Ende: «Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegensen-den, des Lebens Ruf an uns wird niemals enden... wohl-an denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!»

«Loslassen und ankommen» schreiben wir sinngemäss im Untertitel zu unserem Sommerfokus «Übergänge». Im Interview mit der Fachzeitschrift erörtert Entwicklungspsychologin

Pasqualina Perrig-Chiello, wie unsere Lebensläufe durch Individualisierung, Dynamisierung der Arbeitswelt und durch neue persönliche Freiheiten in Partnerschaft und Familie zu immer mehr Übergängen führen (Seiten 6 bis 10). Eine solche «Destandardisierung des Lebenslaufs» erhöhe die eigene Verantwortung, was häufig zu einer Überforderung führen könne.

Um Übergänge entwicklungsfördernd bewältigen zu können, müssten sie «verstehbar», «handhabbar» und «sinnhaft» sein, sagt Perrig-Chiello. Was auf uns alle zutrifft, gilt ganz besonders auch für verletzbare Menschen jeden Alters. Abhängig von der spezifischen Lebenssituation stellen sich dabei immer wieder andere Herausforderungen.

Zum Beispiel den ehemaligen Heimkindern, den Careleaverinnen und Careleavern: Mit dem Eintritt in die Volljährigkeit enden die Kinderschutzmassnahmen und die Jugendlichen werden gleichsam von heute auf morgen in die Erwachsenenwelt hineinkatapultiert (Seiten 11 bis 14). Für alte Menschen, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind, ist es ein schmerzlicher Gedanke, aus der vertrauten Wohnung aus-zuziehen, zumal es oft der letzte Wohnortwechsel ist (Seiten 15 bis 19). Und für Menschen mit Behinderung ist es mit grossen Schwierigkeiten verbunden, die lebensbestimmenden Über-gänge überhaupt selbst respektive selbstbestimmt gestalten zu können (Seiten 21 bis 31). ●

Titelbild: Kartonschachteln, gefüllt mit unserem Hab und Gut. Zuerst stehen sie noch in der alten Wohnung – und dann in der neuen. Ein Sinnbild dafür, dass wir in unserem Leben immer wieder loslassen können oder müssen und ankommen dürfen. Foto: I-Stock